

Grußwort zum Kreislandfrauentag am 17.04.1999 in Mölln (Theatersaal des Augustinum) von Propst Peter Godzik

Sehr geehrte Frau Struve, liebe Landfrauen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich grüße Sie herzlich zu Ihrem diesjährigen Kreislandfrauentag hier in Mölln. Ich freue mich über das bunte Programm und die lebhaftige Teilnahme. Besonders dankbar bin ich für den herrlichen Markt im Innenhof des Augustinum, auf dem die bäuerlichen Direktvermarkter aus dem Lauenburgischen ihre Erzeugnisse präsentieren und für das leibliche Wohl sorgen. So wird deutlich, was die eigentliche Aufgabe der Landwirtschaft in unserer Gesellschaft und auch weltweit ist: Sie sorgt für das tägliche Brot, für Essen und Trinken und all' das, was Leib und Seele zusammenhält.

Vom Propst des Kirchenkreises erwarten Sie nun keine agrarpolitische Stellungnahme, sondern ein geistliches Wort, das auf Ihre Sorgen und Nöte eingeht. Ich habe im Losungsbuch der Herrnhuter Brüdergemeine folgende Einträge für den heutigen Tag gefunden: „Der Gerechte weiß um die Sache der Armen“ (Sprüche 29,7) als Losung und „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist“ (Lukas 6,36) als Lehrtext.

Die Bibel weist uns Christen von unseren eigenen Sorgen und Nöten weg auf die Sache der wirklich Armen. Und so denken wir auch an einem solchen Festtag wie dem heutigen vor allem an die verzweifelten Menschen im Kosovo, bitten alle Beteiligten um Frieden und wünschen uns, daß mindestens so viel Geld und Einsatzbereitschaft für humanitäre Maßnahmen aufgebracht werden wie für die wohl unvermeidlich gewesene militärische Intervention. Die Bedingung für alles menschliche Gedeihen, auch für das Säen und Ernten in der Landwirtschaft, ist der Friede unter den Menschen. Wir wollen durch unsere Gebete um den Frieden und durch unsere Hilfsbereitschaft gegenüber den Flüchtlingen und Vertriebenen deutlich machen, daß wir um die Sache der Armen wissen und nicht vergessen haben, wie uns nach einem schrecklichen Krieg geholfen wurde. Wir sollen barmherzig sein, wie auch unser himmlischer Vater barmherzig ist.

Aber selbst wenn es dieses besondere menschliche Drama im Kosovo nicht gäbe, würde uns die biblische Losung für den heutigen Tag zunächst einmal einladen, wegzublicken von uns auf die Menschen, die erheblich ärmer dran sind als wir. Ich weiß, daß die Landwirte und ihre Familien in Deutschland in letzter Zeit viel zu klagen hatten über die Agrarpolitik in Brüssel. Die ohnehin schwierigen Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft sind noch einmal komplizierter geworden und muten den bäuerlichen Betrieben erhebliche Lasten zu. Aber wir klagen, so müssen wir doch zugeben, auf einem relativ hohen Niveau. Gerade als kirchliche Gemeinschaft, die über viele internationale Kontakte verfügt, wissen wir durch Besuche und Begegnungen, wie viel schlechter es den Menschen in anderen Regionen der Welt geht. Der Gerechte weiß um die Sache der Armen und übt sich deshalb in einer Kultur der Barmherzigkeit, die bereit ist, zu teilen, abzugeben und selbstlos zu helfen.

Nachdem wir in zweifacher Weise zunächst einmal weggeblickt haben von uns auf die Sache der Armen, dürfen wir auch mit unseren eigenen Klagen kommen und vor Gott ausbreiten, was uns beschwert: 29 % ihrer Einnahmen erzielen die europäi-

schen Bauern durch Subventionen der EU und sind damit abhängig von politischen und bürokratischen Entscheidungen. Eine Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik war überfällig. Und wie sollte sie anders bewerkstelligt werden, als daß die relativ Wohlhabenden abgeben an die Ärmeren und Benachteiligten?

Es ist viel gestritten worden über den agrarpolitischen Teil der Agenda 2000 bis zum Sondergipfel in Berlin. Nun hat sich der Pulverdampf des Streits schon etwas verzogen. Der Präsident des Deutschen Bauernverbandes hat es so ausgedrückt: „Durch unseren Einsatz und Protest haben wir Verbesserungen erreicht, aber unter dem Strich bleiben schwere Belastungen für unsere Betriebe. Erst eine detaillierte Prüfung des gesamten Agrarpakets wird zeigen, wie wir mit dem Ergebnis umgehen können.“ Es gab Kompromisse, die Politiker haben sich auf die Forderungen der Bauernverbände zubewegt. Dafür gilt es, dankbar zu sein. Der Einsatz der Bäuerinnen und Bauern war nicht umsonst!

Als Verbraucherinnen und Verbraucher wollen wir aber den Schwarzen Peter für eine neue Agrarpolitik nicht den Landwirten, den Landfrauen und ihren Familien aufbürden. Wir müssen für gerechte Preise eintreten und heimische Produkte unterstützen und so den in der Landwirtschaft Tätigen ein gutes Auskommen sichern, das sie teilhaben läßt an der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Nicht nur den Bauern dürfen Opfer zugemutet werden, wenn es ans Teilen und Verzichten geht im Blick auf die wirklich Armen dieser Welt. Wir alle müssen bereit sein, etwas beizutragen zu einer Kultur der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, die vor allem weiß, wie kostbar und wichtig der Friede ist.

Im Losungsbüchlein der Herrenhuter steht als Gebet unter den beiden Bibelworten für den heutigen Tag ein Liedvers von Hans von Lehndorff, mit dem ich mein Grußwort schließen möchte: „Komm in unser reiches Land, der du Arme liebst und Schwache, daß von Geiz und Unverstand unser Herz erwache. Schaff aus unserm Überfluß Rettung dem, der hungern muß.“

In diesem Sinne wünsche ich dem diesjährigen Kreislandfrauentag einen guten Verlauf und danke herzlich dafür, daß ich Ihr Gast sein darf.